

## Diese Freiburger Filmemacherinnen und Filmemacher werden von der Stadt Freiburg unterstützt



Von Moritz Ullrich

Mi, 31. Oktober 2018 um 09:55 Uhr

Freiburg

**BZ-Plus | Das Kulturamt der Stadt Freiburg fördert einheimische Filmemacherinnen und Filmemacher mit bescheidenen Summen, die dennoch in der Branche Türen öffnen können. Fünf Porträts.**



Das Freiburger Kulturamt hat in diesem Jahr Filmemacher mit insgesamt 20.000 Euro unterstützt. Foto: waranyu (adobe.com)

Das Freiburger Kulturamt hat in diesem Jahr Filmemacher mit insgesamt 20.000 Euro bei der Umsetzung ihrer Projekte unterstützt. Unter Einbindung einer dreiköpfigen Fachjury wurden von den 18 eingegangenen Einträgen auf Projektförderung sieben ausgewählt.

**Jochen Isensee (37): Der Degustator, Fördersumme: 3500 Euro**

Vom Medizinstudium zum Regisseur, vom Notarzwagen ins Filmstudio. Es ist die verknäppte Biografie von Jochen Isensee. Der gebürtige Pforzheimer studierte in Freiburg Medizin, ist inzwischen approbierter Arzt und machte sogar den Facharzt in Anästhesie. Doch schon während des Studiums begann er gemeinsam mit seinen Brüdern Filme zu machen. Es kam schließlich zur Gründung der Isensee Film GmbH, in welcher Jochen Isensee für die künstlerische Leitung zuständig ist.

Jochen Isensees aktuelles Projekt, der Kurzfilm "Der Degustator", basiert auf einer Kurzgeschichte des deutschen Drehbuchautors und Regisseurs Adnan Günter Köse. Der Film, spielend in den 1980er-Jahren, behandelt die Begegnung zwischen einem ehemaligen KZ-Häftling und dem KZ-Wachmann Walther Loose, der mit den grausamen Ereignissen im KZ Auschwitz-Birkenau konfrontiert wird. "Im Prinzip handelt es sich um ein intensives Kammerspiel", beschreibt Regisseur Jochen Isensee sein Kurzspielfilm-Debut.

Zur Veröffentlichung des Films kann Isensee bislang noch nichts Genaues sagen. Klar hingegen, welches Ziel er mit dem Film verfolgen möchte: "Ich will an unseren moralischen Anspruch appellieren, dass wir nicht schweigen dürfen, wenn wir etwas zu sagen haben. Die Frage, mit der sich jeder Einzelne befassen sollte, ist: Was mache ich jetzt im Moment, um Ungerechtigkeiten zu korrigieren."

### **Till Gombert (26): Von Enden und Anfängen, Fördersumme: 3500 Euro**

Man könnte Till Gombert als Frühstarter bezeichnen, als begeisterten Filmemacher oder als jungen Regisseur mit Zielen. Alles trifft wohl zu. Schon während seiner Schulzeit beschäftigte sich der gebürtige Freiburger mit der Idee, einen Roman zu verfilmen. Gerade einmal 13 Jahre war Gombert damals alt. "Zu dem Film ist es nie gekommen, doch dem Filmemachen bin ich treu geblieben", erinnert sich der Jungregisseur.

Mit 15 drehte er schließlich seinen ersten szenischen Kurzfilm - mit positiver Resonanz. Bis heute ist eine Vielzahl von Filmen hinzu gekommen, an denen Gombert als Produktionsleiter oder Regisseur mitwirkte. Nun ist er bei der Produktion seines Kurzfilm-Projekts "Von Enden und Anfängen" gefördert worden: "Ohne diese Förderung würde es den Film nicht geben. Sie macht mehr als die Hälfte des Budgets aus."

Doch um was geht es in dem Film überhaupt? Ein Ehepaar möchte seinem 25-jährigen Sohn beim Umzug helfen. Vor Ort merken sie jedoch, dass sie keine Hilfe darstellen und unternehmen stattdessen eine Wanderung in den Vogesen. "Es geht um das Zusammentreffen von Familienmitgliedern, diese Stimmung voller Erwartungen und um den Umgang mit Veränderung", sagt Gombert. Drehbuchautor Aart Steinmann hat dafür die passenden Situationen und Dialoge geschaffen. Gedreht wurde der Film größtenteils in Freiburg und in der Umgebung. Nebendrehorte waren Karlsruhe und die Vogesen.

### **Sarah Moll (41): Von Dienstboten und heimlichen Champions, Fördersumme: 2600 Euro**

"Ab und an, wenn mir die Filmbranche auf den Senkel geht, überlege ich, als Fahrradkurier anzufangen", sagt Sarah Moll, die bereits als Schülerin den Wunsch hegte, Filmemacherin zu werden. Die Liebe zu Dokumentarfilmen entdeckte sie als 19-Jährige: "Mir wurde klar, wie faszinierend die Wirklichkeit ist und die Geschichten, die das Leben erzählt", meint Moll.

Eine dieser Geschichten möchte Moll mit ihrem geförderten Projekt erzählen. Die Idee Molls: Gemeinsam mit Kollege André Pfennig einen abendfüllenden Dokumentarfilm über die Freiburger Radkuriere und ihren Arbeitsalltag drehen. Dank der Anschubförderung des Kulturamts konnte das Projekt weiter wachsen: "2600 Euro, das klingt für ein langes Kinofilmprojekt nach wenig. Trotzdem öffnet das Türen."

Sie hat bereits einige Freiburger Radkuriere begleitet und dabei Ideen gesammelt: "Viele Fahrradkuriere, die ich kennengelernt habe, haben ein Diplom in der Tasche und könnten einen gutbezahlten Bürojob machen, aber nein, sie

fahren am Tag acht Stunden Rad – auf überfüllten Straßen, bei Regen, Wind und Eisglätte. Warum?" Welche Faszination die Arbeit der jungen Radkuriere ausmacht und welche Chancen sich daraus für die Verkehrswende ergeben, sind nur zwei der Fragen, die Moll in ihrem Film thematisieren möchte.

### **Marco Keller (41): Olinda, Fördersumme: 2000 Euro**

Oh wie schön – oder eben Olinda. Die Stadt, die diesen vielsagenden Namen trägt, ist eine der ältesten in Brasilien. Die meiste Zeit ein eher ruhiger Ort an Brasiliens Küste, entpuppt sich die Stadt während des Karnevals zu einem schlafenden Riesen. "Ich wusste zunächst gar nicht in was für einem kulturellen Zentrum ich mich befinde", erinnert sich Marco Keller.

Im Rahmen der Vorbereitungen der Fußballweltmeisterschaft 2014 in Brasilien arbeitete Keller mit Jugendlichen aus sozialen Brennpunkten und bot Kamera-Workshops an.

Während des zweiten Workshops begann in Olinda der Karneval und zog den Filmemacher in seinen Bann: "In diesem kleinen Ort kommen europäische, indigenen und afrikanische Musikeinflüsse zusammen und entfalten sich jedes Jahr aufs Neue. Das ist wie eine kulturelle Schatzkiste", berichtet Keller.

Bereits Monate vor dem eigentlichen Karneval im Februar oder März treffen sich unterschiedlichste Karnevalsgruppen auf den Straßen und üben ihre Auftritte. Keller war regelmäßig vor Ort, begann selbst in einer Trommelgruppe mitzuspielen und nahm schließlich die Kamera hinzu. Seit zwei Jahren arbeitet der studierte Medienpädagoge an dem Projekt, welches er fast ausschließlich alleine stemmte. Mittlerweile ist die Dramaturgie des Films gut ausgereift.

Etwa 60 bis 80 Minuten soll der dokumentarische Film dauern, der sich auch damit beschäftigt, welche Unterschiede zwischen Olinda und unserer deutschen Kultur herrschen. Bis zur endgültigen Realisierung wird es allerdings noch einige Zeit brauchen. Dass sich die Fertigstellung lohnen wird, daran lässt Marco Keller keine Zweifel: "Durch meinen Film kann man etwas erleben, was es bei uns nicht gibt – auf kultureller und sozialer Ebene. Es ist das Eintauchen in etwas Fremdes und Anderes." Oder eben Oh wie schön.

### **Nina Bärmann (35): Am weißen Rand, Fördersumme: 6000 Euro**

"Wir haben sehr viel vor mit diesem Film. Wir wollen nach Cannes, wir wollen einen Oscar gewinnen." Die Ziele, die Nina Bärmann stellvertretend für ihr Team nennt, lassen vermuten, dass "Am weißen Rand" ein besonderer Film wird. Auf der Halbinsel Krim geboren, lebt sie seit 2014 als freie Filmeditorin in Freiburg.

Der Dokumentarfilm "Am weißen Rand" wurde auf der russischen Kola-Halbinsel gedreht. "Wir haben hinter dem Polarkreis, also buchstäblich am Rand der Welt am Weißen Meer gedreht", erklärt Nina Bärmann den Titel des Films. Abgeschieden von der Zivilisation leben die Menschen auf der Kola-Halbinsel in kleinen, einfachen Dörfern inmitten einer kargen Landschaft - teilweise gar ohne fließendes Wasser. "Auf der Kola-Halbinsel haben wir festgestellt, dass die Menschen eigentlich gar nicht mehr in der Stadt leben möchten", sagt Bärmann, die für die Produktion und den Schnitt zuständig ist. Nun plant die Regierung jedoch den Bau einer neuen Straße, was bei den Bewohnern Angst verursacht.

Das Projekt läuft in Zusammenarbeit mit Evgeny Kalachikhin, mit dem Bärmann bereits einige Projekte realisiert hat. Der in Deutschland lebende Regisseur war von der Kola-Halbinsel fasziniert. Ende Juli war das Team drei Wochen vor Ort. Gedreht wurde mit einer Alexa, einer Kamera die eigentlich nur im Spielfilmbereich eingesetzt wird: "Das ist sehr ungewöhnlich dass wir diese Kamera für unseren Dreh verwendet haben." Der 29-minütige Kurzfilm soll bis April fertiggestellt sein.

### **Außerdem gefördert:**

**Astrid Bischofberger:** "No Make-Up today" mit 2000 Euro

**Anton Gerdts:** "Lotterie" mit 490 Euro.

#### Mehr zum Thema:

- **Rückblick:** Bundes-Jugendvideopreis geht an den Freiburger Filmemacher Simon Schneckenburger
- **Weltweite Freundschaften:** Ein Filmemacher hat einen Film über alle 12 Partnerstädte Freiburgs gedreht
- **Porträt:** Ein Freiburger macht Filme ohne Happy End – und trotzdem mit einem Funken Hoffnung

---

Ressort: **Freiburg**

Zum Artikel aus der gedruckten BZ vom Mi, 31. Oktober 2018:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: **PDF-Version herunterladen**

» Webversion dieses Zeitungsartikels: **Sponsored by Freiburg**

---

## Kommentare

Bitte legen Sie zunächst ein Kommentarprofil an, um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können.

[Jetzt Profil anlegen](#)

---